

Sarah Lex

Begegnungen im BADEHAUS: 75 Jahre Föhrenwald und der Film „Von Zeit und Hoffnung“

In einer festlichen Jubiläumsfeier wurde am 18. Oktober 2020 der Einrichtung des jüdischen Displaced Persons-Camps Föhrenwald im Wolfratshauer Ortsteil Waldram gedacht – unter Einhaltung der pandemiebedingten Abstandsregeln und mit namhaften Gästen: Neben zahlreichen ZeitzeugInnen gaben sich der Kultusminister Michael Piazzolo, der ehemalige baye-
rische Ministerpräsident Edmund Stoiber und seine Gattin Karin sowie die israelische Generalkonsulin Sandra Simovich die Ehre.

Im Rahmen der Festlichkeiten wurde die neue Sonderausstellung „LebensBilder“ eröffnet, die Portraits der jüdischen ZeitzeugInnen der Geretsrieder Fotografin Justine Bittner zeigt. Begleitend ist das gleichnamige Buch entstanden, in welchem die Geschichte des DP-Lagers und 34 Biografien der ehemaligen Displaced Persons erzählt werden. Das AutorInnen-Team ist bunt gemischt: StudentInnen, Berufstätige



1 Frederik Holthaus, ein Mitglied des Vereins „Bürger fürs BADEHAUS Waldram-Föhrenwald e.V.“, betrachtet die Porträts der ZeitzeugInnen in der neuen Sonderausstellung „LebensBilder“.

2 Sebastian D'Huc (links) wirft zusammen mit dem Bundesfreiwilligen des Erinnerungsorts BADEHAUS, André Mitschke (rechts), einen Blick auf die Kameraeinstellungen.



und SeniorInnen arbeiteten ehrenamtlich an dieser zweisprachigen Publikation.

Auch der Film „Von Zeit und Hoffnung“ des Ickinger Studenten Sebastian D'Huc wurde erstmalig öffentlich präsentiert. Der 21-jährige Sebastian D'Huc konzipierte den Film gemeinsam mit Sybille Krafft, der Vorsitzenden des Vereins „Bürger fürs BADEHAUS Waldram-Föhrenwald e.V.“. Der Dokumentarfilm beinhaltet auch Szenen aus Videokonferenzen, die zeigen, wie vier junge Deutsche zwischen 18 und 25 Jahren Zeitzeug*innen in Israel und ihre Kinder bzw. Enkelkinder interviewten. Thematisiert wurden dabei die Erlebnisse während der Schoa und der Weg nach Föhrenwald, die meist unbeschwerten Kindheitserinnerungen an das DP-Camp, aber auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Israel.

Die Zeitzeug*innen und ihre Angehörigen hatten eine wichtige Botschaft: Vor allem Joseph Pliskin ermahnte sie dazu, sich mit der Vergangenheit bewusst auseinanderzusetzen und sich nicht mit einer vermeintlichen „Gnade der späten Geburt“ zufrieden zu geben. Sein Vater überlebte als einziger in seiner Familie die Schoa in Polen und wurde danach leitender Arzt des bayerischen DP-Lagers. Joseph Pliskin ist mit seinen Eltern als Kind nach Israel ausgewandert und dort in die Fußstapfen seines Vaters getreten.

Die 75-Jahrfeier wurde von dem Tod von Chaim Bukszpan, einem der in der Sonderausstellung porträtierten Zeit-

zeugInnen, überschattet und machte somit schmerzlich bewusst, wie endlich diese Lebensgeschichten sind. Umso wichtiger ist der deutsch-israelische Austausch der nachkommen- den Generationen und die Tradierung der Erinnerung an die Schoa, so wie es der Erinnerungsort BADEHAUS als zivilge- sellschaftliches Projekt erfolgreich praktiziert.

BILDNACHWEIS
Abb. 1–2 privat

Hier können Sie sich
selbst ein Bild von der
Veranstaltung machen:

